

DAS WORT auf Radio Berlin 88,8 am 25.5.2015, 9:50-9:55 Uhr
Pfarrerin Barbara Manterfeld-Wormit
Evangelischer Rundfunkdienst Berlin

Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR
Zebaoth (Sacharja 4,6)

***Es spricht Pfarrerin Barbara Manterfeld-Wormit vom Evangelischen
Rundfunkdienst Berlin***

Manchmal muss es ein ganzes Heer sein. Manchmal braucht es Kraft, um sich zur Wehr setzen und behaupten zu können. So schoss es mir durch den Kopf, als ich nach der Arbeit unsere Jüngste vom Kindergarten abholen wollte. „Tut mir leid, aber Ihre Tochter ist heute von einem anderen Kind gebissen worden!“ klärte mich der Erzieher sichtlich betroffen auf. Tatsächlich: Ein Blick auf deren winzigen Oberarm zeigte tiefe Abdrücke eines Kindergebisses, hier und da von Blut unterlaufen. Mein Herz krampfte sich vor Mitleid zusammen - und vor Wut! Wenn man zwei Jahre alt ist und der Sprache nicht mächtig und die Fäuste winzig klein, da reicht Geist allein nicht aus, um sich zu wehren. Da braucht es andere, die für einen streiten. Da braucht es Heer und Kraft und Stärke.

Der Wochenspruch des diesjährigen Pfingstfestes scheint wie geschaffen zu sein für einen Monat ganz besonderen Gedenkens an das Kriegsende vor siebzig Jahren. *Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen!* Mit geballter, unverschämter Heereskraft war 1939 die deutsche Wehrmacht über Nacht in Polen einmarschiert. Es folgte der Einmarsch quer durch Europa. Im Osten wendete sich das Blatt. Mit dem Eintritt der Alliierten gewann eine andere geballte Heeresmacht die Oberhand: Mit Kraft und Heer befreiten sie 1945 die KZs und deren Überlebende, die noch in letzter Sekunde von den Nazis auf Todesmärsche geschickt wurden: ein Heer ausgemergelter, gequälter menschlicher Gestalten, von denen viele die grausamen Strapazen nicht überlebten.

Durch Heer und Kraft ist vieles geschehen: unvorstellbares Unrecht, Leid und grausame Zerstörung, aber auch Bewahrung. So war und ist der 8. Mai beides: Tag der bedingungslosen Kapitulation und Tag der Befreiung.

Heute – 70 Jahre später ist das zerstörte Berlin von damals eine Metropole, die mit ihren Sehenswürdigkeiten und ihrem besonderen Flair Menschen aus aller Welt anzieht. Zwischen Gedächtniskirche und Holocaustmahnmal finden sich überall Orte der Erinnerung und des Gedenkens, die unser Stadtbild prägen und den Geist der Menschen, die hier leben oder zu Besuch sind.

So angeknackst das Europäische Miteinander auch sein mag – es gehört zu den kostbarsten Errungenschaften der Vergangenheit, dass statt Eroberung und Größenwahn von einst Freiheit und ein europäischer Geist unsere Länder verbindet.

Das Pfingstfest erinnert daran, dass Gottes Geist genau das will: Menschen aus allen Ländern dieser Erde einen – nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch Liebe und Vergebung.

Zeichen dieses Geistes, der auf den ersten Blick so klein und unscheinbar ist, gibt es viele: Der Kniefall Willi Brandts damals in Warschau zum Beispiel. Da macht sich ein Staatsoberhaupt klein und demütig – und zeigt darin eine Stärke, die die Welt damals schon verlernt zu haben schien. Es sind Geschichten von Menschen, die im Krieg den Widerstand probten – im Kleinen und Großen. Menschen wie Sophie Scholl oder Dietrich Bonhoeffer, die die Kraft hatten Nein zu sagen. Es gelang Ihnen nicht, gegen die starke Übermacht zu siegen. Doch ihr Geist steckte andere Menschen an. Er weht bis heute. In jedem, der Nein sagt zu Krieg und Gewalt und Ja zu Gottes Geist, der in den Schwachen mächtig ist.

Meine Tochter wird in einem friedlichen Europa groß. Später kann sie reisen und die weite Welt erkunden. Ihr Vater ist nicht im Krieg. Und ihre Heimat liegt nicht in Trümmern.

Sie ist im Kindergarten gebissen worden. Und ich werde versuchen, ihr beizubringen, nicht zurückzubeißen, sondern stattdessen lautstark Nein zu schreien, wenn Gewalt im Anmarsch ist. Gottes Geist ist stark – auch und gerade in den Schwachen.